

Wegweiser-Preis
Die Halle und Wittenberg 2,50 A
nach der Post davon 2 A für den
Besteller. Die Halle, Wittenberg
schickt nach dem Besteller.

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gebühr
Für die Halle'sche Zeitung
beim Halle'schen Buch-Verlag
in Halle a. S.
Stückpreis nur 15 A für 20 A
Rechnung des Bestellers
Zahlung die Halle 40 A
Kündigungsmöglichkeit bei der Expedition
und bei der Halle'schen Buch-Verlag
Halle a. S.
Halle'sche Zeitung Nr. 188.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition
Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Mittwoch 22. Juli 1896.

Seitener Bureau
Berlin SW., Bernauerstraße 3

Die Anzulänglichlichkeit des Goldes in der Reichsbank.

Der Hauptverkäufer der Goldwährung ist bekanntlich der Reichsbankpräsident Dr. Koch. Im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger, dem Reichsbankpräsidenten v. Deben, welcher mit erster Sorge die monetären Vorgänge beobachtete, beherrschte Herr Dr. Koch augenscheinlich ein außerordentlicher Optimismus für Alles, was mit unserer „bedürftigen Goldwährung“ im Zusammenhang steht. Die außerordentliche Vorsicht, welche der Herr Reichsbankpräsident bei der Beurtheilung der Sicherheit der Pfandbriefe walten ließ und die Rücksichten auf die Sicherheit der Reichsbank, welche ihn nöthigten, für Pfandbriefe einen höheren Lombardfuß als für Scheckpapiere aufrecht zu erhalten und dadurch den unantastbarsten Kredit empfänglich zu machen, alle diese Vorurtheile vermieden wir bei der Art, wie die Reichsbank ihre Metallbestände den Bedürfnissen der lauten Finanzwelt überließ, ohne zu berücksichtigen, daß dank der „bedürftigen Goldwährung“ eine Inflation des Goldes der Reichsbank die Grundzüge der deutschen Valuta und des deutschen Geldwesens überhaupt in Frage stellt; ist nun aber der Goldvorrath der Reichsbank ausreichend? Die Goldwährungsblätter pflegen von Zeit zu Zeit prächtiche Zusammenstellungen über die große Anhäufung des Goldes in den großen Banken zu veröffentlichen, sie vergessen dabei nur, diesem Antipoden den Restposten der umlaufenden Noten und täglich fälligen Verbindlichkeiten gegenüberzustellen. — Wir in Deutschland haben nur kurze Zeit eine reichliche Aarbedingung in der Reichsbank gehabt; die Anforderungen Englands, Oesterreich-Ungarns, Rumäniens haben bald unseren Goldvorrath wieder abgeholt und gegenwärtig muß dieser als ein durchaus ungenügender bezeichnet werden. Wenn in dem Bankausweis vom 30. Juni ein Barvorrath von 871 Millionen Mark figurirt, so ist davon zunächst ein erheblicher Theil für Silber in Abzug zu bringen, das dank der Goldwährung gegenwärtig als volles Pfandbedingungsmittel nicht angesehen werden kann, da, sobald die Reichsbank ihren Verbindlichkeiten in Silber nachkäme, Goldagio unermesslich sinken würde; rechnet man den Betrag an Silber- und Scheckdevisen nur auf 280 Millionen, so würde ein Gold in Barren und Münzen 490 Millionen übrig bleiben, aber genau soviel, wie die Bank täglich fällige Verbindlichkeiten hat. Wenn also die Inhaber der Girokonten der Reichsbank plötzlich ihre gesammelten Guthaben zurückgeben und Gold forderten, so wäre der Goldvorrath der Bank gepregelt und für die umlaufenden Banknoten, deren am 30. Juni 1230 Millionen in Umlauf waren, bliebe nichts übrig.

Bekanntlich ist die Reichsbank verpflichtet, ein Drittel des Banknoten-Umlaufs in feststehendem deutschen Gelde, Reichsschatzscheinen oder Goldbarren in Barvorrath zu halten, der Goldwährungsmann Dr. Koch wird sicherlich mit uns darin übereinstimmen, daß eine wirkliche Banknotendeckung heute nur das Gold abgeben kann, demnach aber auch jede gegenwärtige Goldbedingung ungenügend, dem gesetzlichen Minimum der Banknotendeckung entsprechenden, die täglich fälligen Verbindlichkeiten aber wären dann metalfällig ungedeckt. In dieser Ausdehnung des Depositenwesens, welches bei Erlaß des Reichsbankgesetzes noch nicht vorgesehen ist, liegt der Grund für die thatsächliche Inzulänglichlichkeit des Goldbestandes der Reichsbank; dasselbe Geld kann nicht

Noten und Depositen decken, für die Depositen ist eine Verbedingung sogar nöthiger, als für die Noten, denn der moderne Bankverkehr pflegt nicht durch Präsentation von Noten, sondern durch Ueberweisung auf Girokonten der Goldbestände der Reichsbank zu benütigen. Wenn ein deutsches Bankhaus starke Goldbestände bei der Reichsbank machen würde, so würde das unangenehm bemerkt werden, wenn dasselbe Bankhaus oder Girokonto-Umschreibungen vornimmt, welche ausländische Firmen begehren. Summen bei der Reichsbank zu erhalten, so ist das ein reguläres Geschäft und die Reichsbank kann nicht verhindern, daß das Gold nach Ausfluß, Deviserück-Ungarn oder Rumänien abfließt. Wenn man so guter Goldwährungsmann ist, wie Herr Dr. Koch, so sollte man sich doch auch den Konsequenzen des Optimismus nicht entziehen und wenigstens dafür Sorge tragen, daß der Goldbestand der Reichsbank ein für alle Eventualitäten ausreichender ist; gegenwärtig würde die Reichsbank ersten Anforderungen in keiner Weise genügen sein.

Unser Goldwährung hat sich bisher nur deshalb bewährt, weil sie noch nicht auf eine ernste Probe gestellt wurde; sie aber will Herr Dr. Koch mit seiner „bedürftigen Goldwährung“ ein wenig zu unzureichenden Goldbeständen ein Kur auf die Banknoten ausfallen? Der Optimismus, mit welchem das Vertrauen und der Kredit geordnet und ruhiger Verhältnisse als eine dauernde Erdeinigung angesehen wird, würde dann die verhängnisvollsten Folgen für Deutschland mit sich bringen. Wir sagen entweder — oder, hält man nun einmal die Goldwährung für eine Nothwendigkeit, dann soll man wenigstens für einen ausreichenden Goldvorrath Sorge tragen; kann man das nicht, so soll man diejenigen Vertheilungen nicht betämpfen, welche das Silber wieder zu einem guten Gold und geeignet zur Notendeckung machen wollen; denn wenn letzteres geschehen ist, ist für Noten und Depositen eine reichliche Deckung vorhanden und unserer Valuta und unserem Geldwesen eine für alle Fälle sichere Grundlage gegeben.

Der Bimetallismus will den Benutzer nicht lästiges Silbergeld aufzwingen, sondern er will, indem er zwischen Silber und Gold ein festes Verhältniß einrichtet und Silber wieder zum vollgiltigen Metallgeld macht, das Silber neben dem Golde zur Basis des Geldwesens und Debitum der Banknoten und Bankdepositen machen. An Stelle einer jetzt für Nothfälle unzureichenden, erhalten wir dann eine für alle Fälle ausreichende Aarbedingung der Reichsbank, und wenn wir außerdem die Metallabfertigung los werden und zu einer gebunden und natürlichen Preisentwicklung zurückkehren, so ist damit ein wesentlicher Fortschritt sicherlich erreicht. Wollte ich haben die freiwilligen Pflichten des Herrn Reichsbankpräsidenten in der freimüthigen Presse die Güte, uns darüber zu belehren, ob die jetzige Goldbedingung in der Reichsbank ausreichend ist oder nicht; wir erklären sie für bedrohlich niedrig und das zu einer Zeit, wie zu erheblichen Steigerung der Goldproduktion; was soll da erst werden, wenn die Goldproduktion wieder naturgemäß zurückgeht und das Gold immer unzureichender für die allgemeine durch die Goldwährung gesteigerte Nachfrage werden muß; es föhnte dann eines Tages Leute geben, welche landwirthschaftliche Pfandbriefe für sicherer halten, als Reichsbanknoten.

Deutsches Reich. Ueber den Besuch Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin am Niederrhein gelangt das Folgende zur Veröffentlichung:

ganze Ausstattung bestand aus einem Teppich. Er hinterließ seinen Erben die impecunösen Brachthäuser in den Hauptstädten, den reichen Marfall, einen Requiritionsort von enormem Werth — und den Kommissionsrechts-Zitel. Das ist typisch für die Entlohnung der ganzen „Arztien“-Gemeinde. So zeigt denn auch der Vergnügungspart in Trestow dieses neuzeltliche Gepräge. Ein weites Gelände, östlich der Ausstellung angelegt, mit dem Blick auf das Zigeunerlager, eingefaßt von Riesengebäuden in Schmelde bunter Farben und wolender Wimpel, bedeckt mit original erfundenen Pavillons. Das ist der Schlußpunkt in die schiele. Schon der Eintritt ist hochmüthig. Friedlich führt eine breite Stufenbrücke hinüber; aber wer möchte sich die Gelegenheit entgehen lassen, hier das Massenverkehrsmittel der Zukunft kennen zu lernen, die Stufenbahn? Geht es doch kaum etwas Interessanteres, als die Gründung, die das Problem der schnellen Personenbeförderung löst ohne Fahrplan und Schaffner, ohne Zugpolle und Haltestellen. Eine in sich zurückgehende, launich getaltete Bahnhofsgegend, auf hohen Holzgerüsten laufend, trägt das erste Schienenpaar. Darauf rollt mit mäßiger Geschwindigkeit eine in sich zurückgehende Kette von genial verbundenen Plattformwagen, die das zweite Schienenpaar tragen, und auf diesem zweiten Schienenpaar rollt mit gleicher Geschwindigkeit der eigentliche Wagenpart, eine gleichfalls unendliche Kette von bequemen Sitzkäfen. So ist es möglich, auf das Bequemste vom Festen auf die sich langsam bewegende Plattform und von da ebenso bequem auf die rasigere Fahrbahn zu treten. Eine Ueberfüllung ist gar nicht denkbar. Man läßt die Handtasche an sich vorüberströmen, bis ein Platz frei ist, steigt auf, legt sich und steigt wieder ab, wenn das Ziel erreicht ist, wenn der kategorische Imperativ am Hofen sichtbar wird: „Vergnügungspart, aufsteigen!“ Eine Gefahr ist ausgeschlossen, und selbst die ängstlichsten Damen können mit einem kleinen Hüpfen und einem kleinen Anstößchen ungefährdet zum Ziel.

Ihre Majestät werden am 7. August, Vormittags 9 1/2 Uhr in Weiel eintreffen; dort findet Empfang und am Berliner Thore Begrüßung statt. Vom Bahnhof geht es direkt zur Wilhelmsbrücke, deren Einweihung um 11 1/2 Uhr vollendet sein wird. Nach der kirchlichen Feier begibt sich Ihre Majestät nach dem kleinen Saale des Rathhauses, wo die Gemälde der Hohenlohe-Kurfirsten sich befinden, und werden von dort in den großen Rathsaal geleitet, wo ihnen nach einer Ansprache durch den Bürgermeister ein Orentrium freigelegt wird. Das hohe Paar verläßt das Rathhaus, fährt nach der Hofkapellkirche und begiebt sich auf einem Sammelbusse nach Ruckow. Dort erfolgt die Ankunft um 2 Uhr; dem Empfange durch die Behörden folgt die Fahrt durch die Stadt nach dem Festsaal; auf dem Friedensplatz ist als Ehrenpforte die im Jahre 1896 vom Grafen Adolf II. von Glees-Hausen erbaute „Burg Ruckow“ restaurirt worden. Auf dem Friedensplatz befindet sich das Verbleiben des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, Befehlshaber des Denkmals, Orentrium für Ihre Majestät im Rathsaal. Um 5 1/2 Uhr geben Ihre Majestät die Abreise nach Berlin. Sie werden am 8. Juli um 10 Uhr in Weiel abfahren und am 9. Juli um 10 Uhr in Berlin eintreffen.

Von der Anfangs Mai über St. Thomas nach Victoria im Kamerungebiet aufgetroffenen Unternehmungsexpedition der Herren Zinggraf, Dr. Eber und Gold trafen neue Nachrichten in Deutschland ein. Nach sorgfältigen Untersuchungen und Beobachtungen der einflussreichen Herrschaften haben die Herren Dr. Eber und Gold die Anlagen von Cacao- und Kaffeepflanzungen so ausföhrlich gefunden, daß Dr. Eber die Bildung einer größeren Pflanzungsgesellschaft in die Hand genommen hat. Diese Gesellschaft, die den Namen Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft Victoria trägt und für welche bereits 600.000 Mark gesammelt sind, soll auf ein fünf Jahre zu vertheilendes Betriebskapital von 1 1/2 Mill. Mark gebracht werden. Herr Dr. Eber geht Ende November wieder in Deutschland einzutreffen, um Gründung und Gesellschaftsform der Pflanzungsgesellschaft perfekt zu machen. Dr. Zinggraf, welcher keine reichen Erfahrungen der Gesellschaft zur Verfügung stellt, hat sich bereit erklärt, die Direktion der Gesellschaft auf eine Reihe von Jahren zu übernehmen und die nächsten Jahre an Ort und Stelle zu wirken. Das Gebiet der neuen Gesellschaft, unmittelbar bei Victoria, dem Siege des dortigen Beirathes, und am Fuße des Kamerungebirges gelegen, umfaßt über 5000 ha.

Die amtliche „Gaceta de Madrid“ hat geteilt ein Dekret veröffentlicht, nach welchem vom 25. Juli ab die zweite Kolonne des Zolltarifs für die Einfuhr deutscher Produkte in Spanien in Anwendung kommt.

Die Herren D. S. Stöcker, Professor von Mathematik und Lic. Weber erlassen folgenden Aufruf zur Begründung des kirchlich-sozialen Kongresses:

Wir unterzeichneten Männer aus verschiedenen Gruppen und Richtungen der rechten Seite des kirchlichen und politischen Lebens haben es gegenüber der Entwicklung des evangelisch-sozialen Kongresses für geboten, ihre kirchlich-sozialen Überzeugungen klar und unmissverständlich auszusprechen: 1. Das wirtschaftliche und soziale Leben steht unter Bedingungen christlicher Sittlichkeit, die nicht vernachlässigt werden dürfen, ohne den Volksglauben auf das Schwerste zu gefährden. Für das christliche und sittliche Leben liegen in den gegenwärtigen wirtschaftlich-sozialen Verhältnissen vielfache Hindernisse, deren Beseitigung von der Kirche und der Nächstennähe willen erstrebt werden muß. Wir verwerten die Anschauung, daß die sozialen Hindernisse, die wirtschaftliche Lage das Christenthum nicht angehe, 2. Die Bewegung des Evangeliums und die Gedankenscheidung seiner Lebensmaxime ist unentbehrlich zur Verheilung der Grundfragen eines gebundenen sozialen und wirtschaftlichen Lebens; die sittliche

feines Stahlgelbes der List-Thurm, der leider noch nicht fertig ist. Jenets ragen die Dächer Goggenbels, links Schippanovs langgestrecktes Wellenmühlgebäude. Das elektrische Restaurant mit dem kategorischen „Hebende dich selbst!“ das American-Theater laden in ihre gastlich geöffneten Hallen Dazwischen Erquickungshäfen aller Art; in einem vornehmen Glaspavillon thronet eine Holländerin Moores Cacao, ein schönes Weib, beim Zeug“, würdig eines Nendraband-Bühnens in ihrer etwas schweren und etwas schmerzlichlichen Frielem-Wadomenshaftigkeit. Schippanovs, der Barnum, der Augustus Harris des Zinggrafens, ähmt uns sein Pläme. Wir finden uns zuerst in Alt-Wien. Die Dekoration stellt einen Innenhof aus der inneren Stadt dar, die Wandmalerei giebt die Perspektive auf eine Alt-Wiener Straße mit hübschen Palästen aus der Spätrenaissance. Eine tüchtige Damentruppe spielt ihre Straußföhrer, meist hübsche Mädchen mit feinen Gesichtern. Links schließt sich Tirol an. Alpenalpenhöfen schauen auf uns herab, weite Galben, weißer Schnee, jagdige ja spielen. Die Tiroler Quam und Deandl, die da zusammen gekommen sind, leben versch... unecht aus, bleich und frech die meisten. Die Prindoma lang weiß Söll, eine dicke Dame im discreten Alter mit einem Doppelfirn und einer ungeheuren Keife. Daneben lagerten Zigeuner in der ungarischen Kutsch mit Gimbdi und Geigen. Conjuratration dieser „Abtheilung“ sind die Kellnerinnen in der ungarischen Nationaltracht vom Corps de Ballet; sehr lange rothe Stulpenföhrer, sehr kurze Röcken, sehr chies Beien und erfreulich bistigunt. Auf dem Rückweg kommt man durch eine geheimnißvoll a la Esgratte dekorierte Halle, zu dem Saal der Italiener, die vor dem Golf von Neapel singen und tanzen. Der Weiss raucht gleich aus zwei Schloten, was er in natura meistens nicht thut. Die Wanda ist gut. Sie singt ihre canzone mit aller der Verbe und der Freude am Beschäftigt, die Einem da unten so feuchtig thun, und die Stimmen sind schön. Ihre Tarantella konnten sie sich selbst. Daneben schallt die wilde Musik der Rumänen, die sich am Ufer der Donau nieder gelassen haben. Eine alte Festung mit Minarets und Kuppeln

Berliner Ausstellungsbriefe.

Der Vergnügungspart. „Tages Arbeit, Abends Gaste, laure Wochen, frohe Feite“. Wenn eine gelehrte Gesellschaft ihre Verammlungen hält, so weilt sie den Tag der Arbeit, den Abend aber, und oft sogar die Nacht, dem Vergnügen. Das verlangt des Wendens Natur, deren erstes Gesetz das variatio delectat ist. So war denn von jeher auch jede der gemäßigten Gesellschaften dieses Jahrhunderts, die die Wälder der Welt oder die Stämme einer Nation zum friedlichen Wettkaufe zusammenführten, nicht nur dem Festen und Lernen gewidmet, nicht nur dem isolen Nachweis, wie wir's so herrlich weit gebracht, sondern auch dem Vergnügen in jeglicher Gestalt. Nicht nur Wissenschaft und Technik waren die Protektoren dieser großen Märkte, sondern auch Bacchus und Gambirius, Ceres und Momus, Thalia und — wie man behauptet — auch Venus. Aber wie der erste Theil der Verammlungen, so ist auch der hellere reichig über sich selbst gemacht. Wie heute das Saungebäude einer solchen Ausstellung mehr Grundfläche hat, als in früheren Jahrhunderten das ganze Gelände, wie heute manche Abtheilung mit mehr Kunstwerken, Werthen und neuen Wundern ins Feld rückt, als früher die Gesamttheit, so ist auch aus jenen Baumwiesen und Schützenplätzen, die früher die Augenweide einfacher Gaste waren, ein „Vergnügungspart“ geworden, der mit allem Raffinement moderner Technik auf den Plan tritt. Das „fahrende Volk“ sieht nicht mehr in seinen tollenden Häuschen heran, in deren geheimnißvolle Interieurs zu spähen die sehrende Schmeichler unserer Kindertage war; heute kommen sie daher in ganzen Ertragszügen, bauen sich gewaltige Schauwägen und bieten „Emotionen“. Wie der alte Ranz begraben wurde, erinnert man an seine Anfänge; als „harter Mann“, Zeitgänger und Jongleur 200' 200' den Dörfern herum und seine





# Auszug aus dem Prospect

## Peniger Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

### Actiencapital: M. 1 000 000.

Die Actiengesellschaft in Firma **Peniger Maschinenfabrik und Eisengiesserei** wurde durch notarielle Verhandlung vom 19. März bzw. 2. Juni 1890 auf unbeschränkte Dauer mit dem Sitze in Berlin errichtet und am 24. Juli 1890 in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts Berlin I eingetragen.

Laut Beschluss der ausserordentlichen Generalversammlung vom 21. Oktober 1890 wurde der bisherige Sitz der Gesellschaft von Berlin nach Penig in Sachsen verlegt. Dieser Beschluss wurde in das Handelsregister für den Bezirk des Königl. Sächsischen Amtsgerichts in Penig am 18. Februar 1891 eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens und Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb einer Maschinenfabrik und Eisengiesserei, insonderheit der inzwischen erfolgte Erwerb der Firma „Adolph Oeser Nachfolger“ gehörenden zu Penig belegenen, im Grundbuche der Stadt Penig verzeichneten sämtlichen Grundstücke und der Fortbetrieb beziehentlich die weitere Entwicklung der auf denselben betriebenen Landwirtschaft, Maschinenfabrik und Eisengiesserei. Zu dem Ende ist die Gesellschaft auch zur Erwerbung noch anderer beweglicher und unbeweglicher Sachen und Rechte und zur Errichtung neuer Anlagen berechtigt. Die Gesellschaft kann sich an dem Erwerbe und dem Betriebe anderer industrieller Unternehmungen in jeder rechtlichen Form, auch durch Ankauf von Actien oder Antheilscheinen betheiligen. Die Gesellschaft kann endlich auch an beliebigen Orten des In- und Auslandes Zweigniederlassungen errichten und betreiben.

Das Grundcapital der Actiengesellschaft beträgt

## M. 1 000 000

eingetheilt in 1000 Stück auf den Inhaber lautend gleichberechtigte vollzahlte Actien à M. 1000, welche mit dem No. 1 bis 1000 versehen sind. Dieselben tragen die facsimilirten Namensinschriften des damaligen Vorstandes des Aufsichtsraths Herrn Alex. A. C. Klauke und des damaligen Vorstandes Herrn C. Wundsch.

Die Generalversammlungen der Gesellschaft finden in Berlin, Leipzig oder Penig statt. Jede Actie gewährt dem Inhaber eine Stimme. Das erste Geschäftsjahr begann am 1. Februar 1890 und endete am 31. März 1891, umfasste also den Zeitraum von 14 Monaten. Die weiteren Geschäftsjahre laufen vom 1. April bis 31. März.

Für die Aufstellung der Bilanz kommen die Artikel 31, 185a und 239 b des D. H. G. in Anwendung. Instandhaltungs- und Reparaturkosten sämtlicher Immobilien und Mobilien dürfen nicht als Activa aufgeführt, sondern müssen dem Betriebe belastet werden.

Nach den statutarischen Bestimmungen sind die Abschreibungen für Abnutzung

1. der Immobilien mit Ausschluß des Grund und Bodens, jährlich mit mindestens drei Procent;
2. der Maschinen mit mindestens fünf Procent;
3. der Utensilien, Werkzeuge und sonstigen Mobilien mit mindestens zehn Procent des Bilanzwerthes vorzunehmen.

Es bleibt dem Ermessen des Aufsichtsraths vorbehalten, diese Abschreibungen zu erhöhen und festzustellen, welche jährlichen Abschreibungen auf gewonnene oder auf erworbene Patente vorzunehmen sind, oder welche Beträge für dieselben oder für andere Zwecke in Extrareserven zurückgelegt werden sollen.

Von dem durch die Bilanz festgestellten Reingewinn werden zunächst entnommen:

- a) zu dem gesetzlichen Reservefonds mindestens fünf und höchstens zehn Procent, so lange als derselbe den zehnten Theil des Gesamtcapitals noch nicht erreicht, resp. wieder erreicht hat;
- b) siebenzehnhundert Procent als Tantième für den Aufsichtsrath, mindestens jedoch M. 1000 für jedes Mitglied (Art. § 20 des Statuts);
- c) die dem Vorstand oder anderen Beamten nach dem Anstellungsvertrage zustehenden Tantièmes;
- d) zu besonderen Reserven die hierzu vom Aufsichtsrath bestimmten Beträge.

Der alsdann verbleibende Restgewinn wird als Dividende auf die Actien vertheilt, soweit nicht die General-Versammlung eine andere Verwendung beschliesst.

Der gesetzliche Reservefonds dient zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes; die Verwendung der Special-Reserven erfolgt auf Beschluss des Aufsichtsraths.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen statutenmäßig durch den Reichsanzeiger und demnächst noch in einer anderen Berliner Zeitung.

Die Dividende ist bei der Gesellschaftskasse in Penig und bei dem Bankhause A. Busse & Co. in Berlin zahlbar.

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren Kaufmann August Hüffer, Kaufmann Robert Böker, Consul Leopold Offermann in Leipzig, Richard Freiherr v. Swaine in Glücksburg und Bankier Carl Kaufmann in Berlin.

Vorstand der Gesellschaft ist Herr Albert Koch in Penig.

Die Betriebsergebnisse seit Errichtung der Actiengesellschaft sind die folgenden:

	Brutto-Gewinn	Statutarische Abschreibungen	Reingewinn	Extra-Abschreibungen	Dividenden-Rückstellungen	Dividende auf ein Actiencapital von M. 1 000 000
1890/91	201 066,16	53 660,11	147 396,05	—	44 848,10	7 1/2 % (auf 14 Monate)
1891/92	112 459,07	47 708,27	64 750,80	—	—	5 %
1892/93	62 170,59	42 486,70	19 683,89	—	—	3 %
1893/94	55 722,52	41 039,06	14 683,46	—	—	0 %
1894/95	143 195,20	41 121,53	102 073,67	28 387,30	—	5 %
1895/96	138 577,98	40 281,56	98 296,42	10 000,00	—	6 %

Seit Begründung der Actiengesellschaft im Jahre 1890 haben

	Anschaffungen stattgefunden	Die Abschreibungen betragen
auf Gebäude . . . . .	M. 25 062,44	M. 84 867,59 auf Gebäude
„ Maschinen . . . . .	80 669,36	„ 108 746,91 „ Maschinen
„ Utensilien und Werkzeuge M. 40 555,55		„ 47 419,12 „ Utensilien etc.
„ Modella . . . . .	64 395,91	„ 64 395,91 „ Modelle
insgesamt M. 210 683,26		insges. M. 305 129,53

Der Reservefonds beträgt z. Zt. M. 72 145,89 und der Dividenden-Rückstellungsfonds M. 20 811,38.

Auf den Grundstücken der Gesellschaft ist eine mit 4 1/2 % verzinsliche Amortisations-Hypothekenschuld von jetzt noch M. 186 600 eingetragen. Derselbe ist per 31. December d. J. zur Rückzahlung gekündigt. Laut bereits geschlossenem Vertrag mit der Städtischen Sparkasse in Penig wird nach Ablösung der oben erwähnten Hypothek eine zu 4 1/2 % verzinsliche neue Hypothek von M. 140 000 eingetragen werden. Derselbe wird seitens der Sparkasse 10 Jahre lang unkündbar bleiben, kann aber seitens der Actiengesellschaft jederzeit unter vorheriger 3 monatlicher Kündigung ganz oder theilweise zurückgezahlt werden.

Die Grundstücke der Actiengesellschaft, nämlich in der Stadtgemeinde Penig belegen, sind eingetragen in dem Grund- und Hypothekbuch für die Stadt Penig vormals Justizam-Antheil No. 200, 202, 298 und 386 und im Grund- und Hypothekbuch für die Flur Penig vormals Justizam-Antheil Fol. 29. Dieselben umfassen ein Areal von ca. 387 000 qm, von diesem sind ca. 7300 qm mit Fabrik- und Wohngebäuden bebaut. Die Maschinenbauanstalt liegt inmitten der Stadt Penig, während die Giesserei sich in unmittelbarer Nähe des Staatsbahnhofes befindet. Das nicht zum Fabrikbetriebe notwendige Areal ist z. Zt. für landwirtschaftliche Zwecke verpachtet und soll theilweise zu Baustellen vorvertheilt werden.

Die Gebäude und Maschinen befinden sich in gutem Zustande.

Der Fabrikationsbetrieb erstreckt sich vornehmlich auf den Bau von Transmissionen und im kleineren Umfange auf die Fabrikation von patentirten Rotationspumpen.

Um die Leistungsfähigkeit der Werke dem Bedürfnisse entsprechend zu steigern, wurde Anfang 1896 ein Erweiterungsbau beschlossen, welcher jetzt nahezu vollendet ist. Die hierzu erforderlichen Aufwendungen incl. der masselichen Einrichtungen betragen ca. M. 70 000, welche zum größten Theil bereits aus den Baarmitteln der Gesellschaft bestritten worden sind.

In den ersten drei Monaten des laufenden Geschäftsjahres lagen Aufträge für ca. 385 000 M. vor (gegen ca. 195 000 M. in der gleichen Zeit des Vorjahres). Die Verkaufspreise haben sich gegen das Vorjahr gebessert und ist das Etablissement noch auf Monate hinaus voll beschäftigt.

Penig, den 12. Juli 1896.

## Peniger Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

### Koch.

Auf Grund vorstehenden Prospectes sind die Actien der Peniger Maschinenfabrik und Eisengiesserei an der Berliner Börse zum Handel und zur Notirung zugelassen worden und werden von uns in den Verkehr gebracht.

Vorermeldungen, deren Berücksichtigung unserem freien Ermessen überlassen bleibt, nehmen wir zum Course von **118 1/2** zuzüglich 4 % Stückzinsen vom 1. April 1896 ab bis zum **Sonnabend, den 25. Juli cr.,** Vormittags 11 Uhr, entgegen.

Berlin, 22. Juli 1896.

## A. Busse & Co.

**SACHSE & CO.**  
HALLE A. S.  
Eiserne Schiebkarren  
für alle Zwecke.

Magdeburgerstrasse.

**Zur Ernte**

haben wir vorrätzig auf Lager zu billigsten Fabrikations-Preisen

**Diemen-Planen**, garant. wasserdicht.  
**Raps-Planen**, 40 Mtr., à 10—12 Mk.  
**Cocos-Seile** in Schocken oder centnerweise.  
**Getreide-Säcke**, 2 Pfd. schwer, à 75 Pf., gezeichnet.  
**Sackbänder**, à Pfd. 3 1/2 Pfg. (8488)  
**Sommer-Pferdedecken**, à 2,50 M. reinleln.

**Plaut & Sohn,**  
Halle a. S.

**1,000,000 Mark**

so gut wie unfehlbare

**Institutsgelder**

à 3 1/2 % (8542)

auf Weiter auszugeben durch

**Ernst Haase & Co.,**  
Bankgeschäft, Halle a. S.

**Dreischmähne.**

Ganz besonderer Umstände halber ver-  
kaufe ich. (8533)

**Zwei Dreschkasten,**  
**1 Locomobile**

in bestem betriebfähigen Zustande für den  
billigen Preis von 6000 Mark. 60 Zoll  
Trommelbreite.

**Rob. Könecke,**  
Giffen i. Nbg.

Meines Pianos, alt oder neu, zu  
miethen event. zu kaufen gesucht. (8531)  
Neunhäuser 2, im Zustaden.

**Vorzügliche Bowlenweine,**

à Fl. 65 und 75 Pfg.,

**Rhein-, Mosel-, Pfalz-, Bordeaux-, Italiener und  
Südweine,**

deutsche Schaumweine, französ. Champagner,

**Vino Vermont di Turino,**

sehr magensträrkend, à Fl. 1,80 Mk.

**Deutscher Cognac,**

reines Weinstillat, von anerkannt guten Fabriken, à Fl. 2,00,  
2,50 u. 3,00 Mk. (auch in Reise-Fläschchen).

**Manöver- und Jagd-Conserven,**

den Herren Offizieren, Jägern und Touristen speziell empfohlen!

**Wein- und Probir-Stube**

Fernspr. **Julius Bethge,** Leipzig  
251. Str. 5.

Inh. Klippert & Engel. (8543)

Eingang zur Weinstube auch kl. Sandberg 24.

**Ginbeerfaß,**

Erdbeerfaß,  
Strohfaß,

mit feiner Raffinade eingetocht, à Pfd.  
50 Pfg. empfiehlt (8544)

**Frankf. Apfelwein, 35 Pfg.,**  
bei 10 St. 30 Pfg., empfiehlt (8284)

**A. Trautwein,** Gr. Ulrich-  
straße 31.

**Ginbeer- u. Johannisbeerfaß,**  
freilich von der Preise, empfiehlt (8544)

**Otto Thieme,** Wein-  
Gefäßstraße 11. — Fernsprecher 885.

**Ferd. Hille,** Wein-  
Gefäßstraße 69.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Fischele Halle (Saale), Leipzigerstraße 87. Mit 1 Beilage.







